

Wenn sich Schwalbenförderung und verdichtetes Bauen im Weg stehen

STAMMHEIM Die Vogeleltern sind zurzeit voll im Babystress. Auf einer Führung zu den vielen Fassadenbrütern im Dorf war zu erfahren, was die Koexistenz von Menschen und Vögeln grundsätzlich stressarmer macht.

SILVIA MÜLLER

Altstadtsommer ist, wenn die Spyren über den Gassen kreisen und unaufhörlich schrill pfeifen. Landsommer ist, wenn die Schwalbennester im Minutentakt von Futter liefernden Vogeleltern angefliegen werden. In Stammheim sind beide Vogelarten heimisch, die diskreten Schwalben und die schrillen Spyren, wie die Mauersegler bei uns genannt werden. Der Rundgang des Naturnetzes Stammertal führte zu Fassaden, wo sich Menschen und Vögel gut miteinander eingerichtet haben.

Das sei nicht immer und überall selbstverständlich gewesen, betonte René Appenzeller am ersten Halt, den die fast 20 Teilnehmenden machten. Der für vogelkundliche Arbeiten und Lyrik bekannte Oberstammer las eines seiner Gedichte vor: Darin schlägt ein Hausbesitzer Schwalbennester samt Jungvögeln herunter. Dann demonstrierte René Appenzeller, dass der von manchen Hausbesitzern so gefürchtete Vogelkot am Boden a) nicht stinkt und b) hervorragenden Dünger abgibt. Die meisten Teilnehmenden waren wohl ohnehin gleicher Meinung wie er. Doch auch wenn man Vögel gern hat – manchmal nisten sie sich einfach am falschen Ort ein.

«Etwas aufzwingen bringt nichts»

In solchen Fällen sei das Recht zwar klar, erklärte der Experte von Birdlife Zürich, Mathias Villiger: «Auch spontan gebaute Vogelnester sind geschützt. Wer sie entfernt, macht sich strafbar. Das gilt für alle Vogelarten, auch für Spatzen.» Andererseits könne es durchaus Sinn machen, die Standortwahl der Vögel so zu steuern, dass sie am Ende auch für die Menschen stimme. «Jemand Unwilligem etwas aufzuzwingen, bringt letztlich nichts.»



Praktisch nicht zu erkennen: das oxsenblutrote «Designer»-Kotbrett unter dem Dach über der Drogerie.

Bild: sm

Beim nächsten Halt gab es Anschauungsunterricht: Am modernen Wohnhaus sind Vögel sichtlich willkommen. Nistkästen für verschiedene Vogelarten hängen an den Fassaden – aber keiner genau über dem Vorplatz und dem Hauseingang. Dort verhindern im Gegenteil Drähte und Drahtgeflechte, dass sie sich einnisten. «Vogelförderung um jeden Preis ist nicht das Ziel», kommentierte Mathias Villiger. Bei Neuansiedlungen von Vögeln könne es Sinn machen, die unerwünschten Stellen so zu verbauen, dass die Tiere ein paar Meter ausweichen und beispielsweise in bereitgestellte Nisthilfen einziehen.

Bei Umsiedlungen könne das komplizierter sein, je nachdem, wie standorttreu und störungssensibel die jeweilige Vogelart ist. Häufig stellt sich das Problem erst bei Umbauten oder beim Ausbau von Nebengebäuden, wo bisher ungestört Vögel nisteten. «Zusammen mit den Besitzern suchen wir dann

praktikable Lösungen», erklärte Mathias Villiger das Angebot von Birdlife und von Naturnetz Stammertal. Dabei ziehe man stets auch in Betracht, wie viele Ausweichmöglichkeiten die Tiere in der Umgebung fänden. «Wichtig ist, dass möglichst kein Brutjahr ausfällt, ganz besonders bei sehr standorttreuen Arten wie den Mehlschwalben.»

«Es gab schon immer beides»

Auf der Tour war auch Martin Farner-Schmid, als Gemeinderat und als Vereinsmitglied, wie der Guntalinger betonte. «Es gab schon immer sensible und unsensible Menschen, was den Tierschutz betrifft», erklärte er. Das Bewusstsein und die Bereitschaft zur Erhaltung der Lebensräume seien heute aber breiter abgestützt. «Die Menschen erkennen die Tragweite. Trotzdem geraten die Nistplätze immer noch mehr unter Druck, oft wegen der inneren Verdichtung.» Mit jeder ausgebauten Scheune und dichtgemachten Nische

an Fassaden und Dachstöcken verschwindet Lebensraum für Tiere.

Doch der Zeitpunkt sei gut, sagte der Gemeinderat: «Das Thema wird demnächst in die revidierte Bauordnung

einfließen.» Als Basis für die Regelung wird das talübergreifende «Inventar der Gebäudebrüter» dienen, welches das Naturnetz und die Gemeinde zurzeit erstellen. «So weiss das Bauamt bei zukünftigen Bauvorhaben von Anfang an, ob bekannte Brutplätze betroffen sind.» Es gehe darum, gute Lösungen zu finden. «Und sie von Anfang an einzuplanen, ist wesentlich einfacher.»

Realistischerweise werde die Behörde «auf das Timing von Bauarbeiten keinen Einfluss nehmen können» – aber daran erinnern, dass die Brutzeit nicht gestört werden darf, das könne man auf jeden Fall.

Wie Zusammenarbeit gehen kann, bestaute die Gruppe vor der frisch renovierten Fassade des Volg Oberstammheim. Bei der Planung war der dortige Schwalben-Clan vergessen worden. Zu Beginn der Bauarbeiten fragte Naturnetz nach. «Die Bauherrschaft war dankbar für unseren Hinweis und hat nun wieder gleich viele Nisthilfen angebracht und der ganzen Fassade entlang ein elegantes Kotbrett montiert», erzählte Naturnetz-Präsidentin Gabriela Bachmann. Weil dieses Brett oxsenblutrot ist wie die Riegel, fällt es überhaupt nicht auf. «Hier sehen Sie ein schönes Beispiel: Eine Schwalbenkolonie kann sogar oberhalb von Ladengeschäften toleriert werden, wenn die Vorkehrungen stimmen.»

Amphibienquerung in der Prüfung

Der 2019 gegründete Verein Naturnetz Stammertal hat sich bereits mehrfach mit Projekten und Aktionen bemerkbar gemacht und als Ansprechpartner für Naturschutzfragen etabliert. Seine jüngste Initiative liegt zurzeit beim Kanton zur Prüfung: Bei der laufenden Sanierung der Kantonsstrasse durch das Tiefbauamt war 2018, zu Beginn der Planung, unbekannt, in welchem Ausmass Amphibien die Fahrbahn auf Höhe des Wepfersholz queren: 2520 Tiere pro Hinzug, davon 1300 seltene Springfrösche, wie das seit 2019 laufende «Froschtaxi» von Naturnetz zeigte. Die Frösche, Kröten und Molche ziehen zur Laich-

ablage ins Seewädli, ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung.

Gemeinsam mit dem Revierförster und unterstützt von der Gemeinde machte sich Naturnetz beim Kanton beharrlich für eine Lösung in Form von Amphibientunnels stark. Dies auch, weil temporäre Amphibienzäune andere Probleme schaffen: Viele Waldtiere können sie nicht überqueren. Die Gemeinde habe beim Kanton eine fest unter der Fahrbahn eingebaute Amphibienquerung angeregt, bestätigte Gemeinderat Martin Farner-Schmid. Der Entscheid stehe noch aus, doch die Zeichen stünden gut. (sm)

Vom Wandel und den Herausforderungen der Zeit

UHWIESEN Die Schule steht nie still und befindet sich stets im Wandel. Darüber waren sich die Stimmberechtigten der Sekundarschule Kreis Uhwiesen einig und lauschten den Ausführungen von Schulleiter Thomas Weibel.

Draussen blitzte und donnerte es wie schon lange nicht mehr. Davon liessen sich am Montagabend im Singsaal die 12 Stimmberechtigten der Gemeindeversammlung der Sekundarschule Kreis Uhwiesen aber nicht stören. Auf der Traktandenliste stand lediglich die Jahresrechnung 2020, die einstimmig angenommen wurde. Finanzvorsteherin Isabelle Bayard ging in ihrer Präsentation lediglich auf die wichtigsten Punkte ein. Höhere Aufwände gab es unter anderem wegen der ausserplanmässigen Renovation der Hauswarts-

wohnung, die nach 24 Jahren abgegeben wird, sowie den einmaligen Steuerrückzahlungen früherer Jahre. Auch gab es mehr Aufwände aufgrund der Covid-19-Massnahmen, dafür entfielen Kosten für Exkursionen und andere Ausflüge. «Allgemein gesehen haben wir unsere Kostenseite aber gut im Griff», schloss sie. Danach übergab sie das Wort an Schulleiter Thomas Weibel, der zum Thema «digitaler Wandel an der Schule» informierte.

«Wenn ich in meiner Schulkarriere etwas zurückblicke, kommen mir nicht mehr Lineal und Tintenfass in den Sinn, da waren schon Kopierer und Computer: Der Wandel hin zur Digitalisierung läuft schon seit Längerem», meinte er und erklärte, dass die Jugendlichen heute ganz neue Herausforderungen zu meistern haben. «Der Umgang im Netz, Cyber-Mobbing, elektronische Bewerbungen: Das alles braucht Kompetenzen, die nicht immer



Schulleiter Thomas Weibel.

Bild: jbe

leicht anzueignen sind.» Auch für die Lehrerschaft sei dies eine Herausforderung, deren Wichtigkeit ihr vor allem im vergangenen Jahr bewusst wurde.

Mit Weiterbildungen versuche man als Schule, stets up-to-date zu bleiben und die Jugendlichen auf das weitere Leben vorzubereiten. Ab dem nächsten Schuljahr erhält neu jede Schülerin und jeder Schüler ein iPad, so werde

der Unterricht laufend weiterentwickelt und der Zeit angepasst. Und das gelinge wirklich gut, lobte er: «Wir sind zwar nie die Schnellsten, doch wir sind sicher auch nie hinterher.»

Eine weitere, grosse Herausforderung sei definitiv die Pandemie. «Der fehlende soziale Austausch und der Unterbruch des Präsenzunterrichts waren nicht gut für die Jugendlichen, das spürt man ganz klar», so Thomas Weibel. Der Schulsozialarbeiter habe im vergangenen Jahr entsprechend auch mehr Fälle gehabt als in den Jahren zuvor. Auch sei die momentane Situation im Verhalten der Schülerinnen und Schüler spürbar. «Wir hoffen natürlich alle, dass sich die Situation bald beruhigt und die Jugendlichen, wie auch wir Erwachsenen, wieder eine stabile Grundlage haben, die uns Sicherheit und Halt gibt.»

Zum Schluss gab Schulpflegepräsidentin Monika Nussbaum noch eine Änderung bekannt. Bisher wurden

Lehrpersonen bei jährlichen Besuchen durch die Schulpflege beurteilt. Diese Aufgabe übernimmt ab August 2021 die Schulleitung, da diese näher mit den Lehrpersonen zusammenarbeitet. «Trotzdem möchten wir den Kontakt zur Schule nicht verlieren und werden weiterhin vorbeischaun», sagte sie. Dazu wird die Schulpflege jährlich ein Fokusthema wie beispielsweise den digitalen Wandel auswählen und dieses bei einzelnen Besuchen einbringen. «Es ist uns weiterhin wichtig, unsere Schule zu kennen und eine Brücke zwischen Schule und Bevölkerung zu schlagen», meinte sie abschliessend. (jbe)

RECHNUNG 2020

Sekundarschule Kreis Uhwiesen	
Aufwand	4 288 000
Ertrag	4 407 000
Ergebnis	119 000